

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 22/3 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.3.59596

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

zusammengestellt hat, sind unter diesem Gesichtspunkt mehr als nur eine willkommene Ergänzung zu seiner knappen Schlußbetrachtung. Ruft man sich zum Vergleich noch einmal die zahlreichen Abbildungen, Photos und Statistiken zu den einzelnen Kapiteln in Erinnerung, werfen sie ein interessantes Licht auf ein nach wie vor schwieriges Kapitel der französischen Geschichte.

Stefan MARTENS, Paris

Julien PAPP, *La collaboration dans l'Eure 1940–1944. Un département à l'heure de Vichy*, Paris (Tiresias, Michel Reynaud) 1993, 278 S.

Julien Papp, der Verfasser des vorliegenden Bandes gehört zu dem Netz von Korrespondenten auf Départementebene, das noch von Henri Michel im Rahmen des »Comité d'Histoire de la 2<sup>e</sup> Guerre mondiale« aufgebaut wurde. Während sich die anfängliche Arbeit dieser Korrespondenten noch sehr auf die Dokumentation der lokalen Widerstandstätigkeit an Hand von Zeitzeugenberichten konzentrierte, hat sich das Spektrum vor allem seit der Übernahme durch das IHTP 1980 erweitert und die Methodik sich durch intensive Quellenarbeit verbessert. Die vorliegende Studie über die Kollaboration im nordfranzösischen Département Eure illustriert dies eindrucksvoll.

Papp schildert zunächst einfühlsam und kenntnisreich die Entwicklung der öffentlichen Meinung während der Besatzung. In dem ländlichen und dünn besiedelten Gebiet, das lange weder von Maquisards noch von englischen Bombern heimgesucht wurde, dominierte »l'atonie« (S. 46). Der Ernährungslage, nicht der »Révolution nationale« galt das Hauptinteresse. Die Verteidigung der französischen Kolonien gegen englische Übergriffe war für die normanischen Bauern, deren Horizont nicht weiter als ihre Felder reichte (S. 47), kein Thema von besonderer Bedeutung. Nur wenn sich angesehene Bürgermeister für die Ziele von Vichy engagierten, nahm das Interesse der Bevölkerung zu. Auch die Praxis der Agrarpolitik fand trotz der bauernfreundlichen Rhetorik der Regierung nur wenig Zustimmung. Mit der Einführung des STO, dem in Eure nur 289 von 1850 Aufgerufenen nachkamen verstärkte sich die Ablehnung noch.

Der Autor untergliedert dann das komplexe Phänomen der Kollaboration in drei Teilbereiche: »collaboration vichysoise, collaboration non organisée et mouvements de collaboration«. Er untersucht hier zunächst das Verhalten der traditionellen französischen Verwaltung einschließlich des katholischen Klerus. Bei der Bewertung des Verhaltens von Polizei und Gendarmerie korrigiert er die ältere, allzu résistance-lastige Darstellung von M. Baudot und zeichnet ein »image plus nuancée et plus realiste« (S. 66). Von dem heterogenen Bild der etablierten Bürokratie unterschieden sich die Angehörigen neuer Behörden wie der »Delegation à l'Information et à la Propagande« und die »Amis du Marchéchal« als entschiedene Parteigänger des Vichy-Kurses. Unter den Begriff der nichtorganisierten Kollaboration reiht der Verfasser eine Palette von Verhaltensweisen ein, die vom verbalen Engagement einiger Journalisten über »relations intimes« mit deutschen Soldaten bis zu Denunziationen bei der Gestapo reicht. Papp stützt sich hierbei vor allem auf Ermittlungsakten der Nachkriegszeit. Durch die Vielzahl der Einzelfälle entsteht ein plastisches Bild. Papps Urteil bleibt stets ruhig und sachlich. Er erfaßt Stimmungen und Motive für prodeutsches Verhalten sehr klar und differenziert. Die vielen Tabellen zur sozialen Zusammensetzung seiner Untersuchungsgruppen sind recht hilfreich, in Folge ihrer geringen Datenbasis (zum Beispiel nur 23 Personen, S. 163) allerdings nur bedingt aussagekräftig.

Der letzte Teil befaßt sich mit den Kollaborationsparteien, deren Bildung im Eure sehr von den lokalen Ausgangsvoraussetzungen und Traditionen aus der Zeit vor 1940 abhing. In vielen Gemeinden waren sie überhaupt nicht vertreten. Veranstaltungen und Mitglieder vor allem von RNP und PPF werden detailliert geschildert, wobei die aus Datenschutzgründen gefor-

derte Anonymisierung der Namen die Lesbarkeit empfindlich beeinträchtigt. Eine Aussage wie »P. L., L. M.-L., H. E. dans le canton de Verneuil-sur-Avre et M. M. dans celui de Breteuil-sur-Iton« (S. 200) ist ein stilistisches und historisches Monstrum. Zumal sich viele Namen wie der des örtlichen PPF-Chefs R. D. sicherlich ohne größeren Aufwand aus der zeitgenössischen Presse ermitteln lassen. Es sei hiermit an die französische Archivverwaltung appelliert, nunmehr 50 Jahre nach Kriegsende die Veröffentlichung der vollen Namen zuzulassen.

Beim Vergleich der Stärke der Kollaborationsparteien in Eure und Seine-Maritime unterläuft Papp allerdings ein methodischer Fehler, da er die Zahlen nicht in Relation zur Bevölkerung setzt (S. 262). Daß es in dem dünn besiedelten Eure weniger Kollaborateure gab als in dem bevölkerungsreichen Nachbardépartement, ist als solches wenig aussagekräftig. Seine Charakterisierung der politischen Kollaboration im Eure als »multiforme et numériquement faible« (S. 265) dürfte dennoch zutreffen und deckt sich mit Untersuchungen in anderen französischen Départements. Insgesamt präsentiert Papp eine differenzierte, solide aus den Quellen gearbeitete Lokalstudie zur Kollaboration, die durchaus als Modell für andere lokale Untersuchungen dienen könnte.

Bernd KASTEN, Schwerin

Albert MERGLEN, Novembre 1942: La grande honte, Paris (L'Harmattan) 1993, 234 S.

Für den Verfasser, der als junger französischer Offizier die Katastrophe des Juni 1940 miterlebt hat, war der Waffenstillstand von Rethondes ein großer Verrat des Marschalls Pétain und seiner militärischen und politischen Stützen. Nun erhärtet er seine vor zwei Jahren in einer beachtenswerten Studie aufgestellte These, daß Frankreich im Juni 1940 militärisch in der Lage gewesen wäre, den Krieg von Nordafrika aus fortzuführen<sup>1</sup>. Den dortigen französischen Streitkräften konnte Italien nichts Gleichwertiges entgegenwerfen, und Hitler sah sich durch den bündnisunwilligen Franco blockiert. Ob die Wehrmacht zu einer entscheidenden Operation jenseits des Mittelmeers in der Lage gewesen wäre, bleibt offen. Die Auseinandersetzungen zwischen dem auf Waffenstillstand drängenden General Weygand und dem damals Oberkommandierenden in Französisch Nordafrika, General Noguès, verdienten mehr Beachtung.

Nach dem Waffenstillstand wurde Frankreich für das Mutterland eine nur gering bewaffnete Armee von 100 000 Mann zugestanden, und Struktur und Gliederung dieser »Waffenstillstandsarmee« gilt die besondere Aufmerksamkeit des Militärhistorikers. Der oftmals aufgestellte Vergleich mit der deutschen Armee nach Versailles wird verworfen. Nach dem durch Gesetz vom 16. April 1942 geschaffenen Oberkommando aller Streitkräfte unter Admiral Darlan setzten Bemühungen zur Umstrukturierung der Armee zwecks höherer Effizienz ein, und bald gab es auch Planungen zu ihrem Einsatz bei einer Befreiung des Landes von der Besatzung. All das wurde allerdings durch die Haltung des Kriegsministers Bridoux behindert, Bewunderer der Nationalsozialisten und überzeugter Anhänger der Kollaboration.

In der Geschichte Vichyfrankreichs ist der November 1942 gravierende Zäsur. Während sich bis dahin die Regierung des Marschalls Pétain noch relativer Selbständigkeit erfreute, wobei die Verfügung über große Teile des Kolonialreiches wie auch internationale Anerkennung eine große Rolle spielten, glitt Vichyfrankreich nach jenem November ganz in die Rolle eines Satelliten Deutschlands ab. Der Schwerpunkt des Buches liegt auf dieser Zäsur, eingeleitet durch die Operation »Anton«, die deutsche Totalbesetzung Frankreichs in Reaktion auf die angloamerikanische Landung in Nordafrika. Damals hätte der Marschall, so Merglen, Frankreich verlassen müssen, was, wie wir heute wissen, möglich und vorbereitet

1 Vgl. auch FRANCIA 19/3 (1993) S. 163–174.